Geschichte

Erhan Kahraman

Die Grand Strategies des Römischen Reiches und ihr Wandel von der frühen Kaiserzeit bis zur Spätantike. Die Strategietheorie Edward N. Luttwaks

Bachelorarbeit

GRIN

BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT

- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit

- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops

- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen und kostenlos publizieren

GRIN

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de/ abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlages. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Impressum:

Copyright © 2022 GRIN Verlag
ISBN: 9783346809681

Dieses Buch bei GRIN:

https://www.grin.com/document/1324357

Erhan Kahraman

Die Grand Strategies des Römischen Reiches und ihr Wandel von der frühen Kaiserzeit bis zur Spätantike. Die Strategietheorie Edward N. Luttwaks

GRIN Verlag

GRIN - Your knowledge has value

Der GRIN Verlag publiziert seit 1998 wissenschaftliche Arbeiten von Studenten, Hochschullehrern und anderen Akademikern als eBook und gedrucktes Buch. Die Verlagswebsite www.grin.com ist die ideale Plattform zur Veröffentlichung von Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Dissertationen und Fachbüchern.

Besuchen Sie uns im Internet:

http://www.grin.com/

http://www.facebook.com/grincom

http://www.twitter.com/grin_com

Die *grand strategies* des Römischen Reiches und ihr Wandel von der frühen Kaiserzeit bis zur Spätantike unter besonderer Berücksichtigung der Strategietheorie Edward N. Luttwaks; vom System der imperialen Sicherheit bis zur Tiefenverteidigung, eine Abwärtsentwicklung?

Thesis
zur Erlangung des akademischen Grades
Bachelor of Arts (B.A.)
im kombinatorischen Studiengang Bachelor of Arts
der Bergischen Universität Wuppertal

Teilstudiengang: Geschichte

vorgelegt von

Erhan Kahraman

Datum der Abgabe: 03.11.2022

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung 1
1.1 Definition der grand strategy 6
2. Die Strategie der imperialen Sicherheit (imperial security) von Augustus bis Nero (31 v. Chr. - 68 n. Chr.) 7
2.1 Grenzverteidigung und Befestigungsanlagen 12
2.2 Beispiel des Systems der imperialen Sicherheit: Roms Verträge mit Karthago und Sagunt im Zweiten Punischen Krieg 14
3. Die Strategie der präklusiven Verteidigung (preclusive defense) von den Flaviern bis zu den Severern (68 – 211 n. Chr.) 21
3.1 Grenzverteidigung und Befestigungsanlagen 25
3.2 Beispiel einer präklusiven Verteidigung: Hadrians Politik der Konsolidierung nach der Expansionpolitik Trajans 27
4. Die Strategie der Tiefenverteidigung (defense-in-depth) in der Krise des 3. Jh. (235 – 285 n. Chr.) 31
4.1 Grenzverteidigung und Befestigungsanlagen 40
4.2 Beispiel einer Tiefenverteidigung im Osten: Nisibis, Amida, Singara, Bezabde 44
5. Die Strategien im direkten Vergleich 51
6. Die Existenz der grand strategy als bewusste Strategie der römischen Kaiser: Traum oder Wirklichkeit? 59
7. Fazit 63
8. Ausblick 67
9. Quellen- und Literaturverzeichnis 68
10. Anhang 77

1. Einleitung

In unserer Weltgeschichte gab es zahlreiche Staaten, in denen Regierungsapparate bewusst oder unbewusst eine Gesamtstrategie ihrer Selbsterhaltung wegen verfolgten. Auch heute noch entscheiden die hohen Köpfe entsprechender Regierungen über die Gesamtstrategie ihres jeweiligen Staates. Damit ein Staat auch in Zukunft ohne große Probleme funktionieren kann und sich selbst erhält, muss der Regierungsapparat dafür sorgen, dass entsprechende Vorkehrungen im Voraus geplant werden. Als wichtigster Punkt, um sich vor äußeren Bedrohungen zu schützen, benötigt der Staat, wenn dieser nicht unter einer Schutzmacht steht, ein kampfstarkes Heer zur Verteidigung und Durchsetzung ihrer Interessen. Damit dieses angeworben werden kann, muss die Regierung eine entsprechend propagandistisch/militärische Politik verfolgen, um Menschenmassen zu mobilisieren. Auch die Wirtschaft spielt eine wichtige Rolle, denn das Aufrechterhalten eines Heeres benötigt Geld und Materialkosten. Ein Staat braucht demnach eine Gesamtstrategie, um diesen Punkten gerecht zu werden. Die Regierung des *Imperii Romani* z.B., soll nach Edward Nicolae Luttwak, hauptamtlicher Berater der US-amerikanischen Militärführung,[1] solch eine bewusste *grand strategy* verfolgt haben.[2] In seinem Werk *The Grand Strategy of the Roman Empire, From the First Century A.D. to the Third*,[3] teilt Luttwak die Gesamtstrategie des Römischen Reiches in drei Strategien bzw. Phasen auf:

Die erste Strategie ist die der *imperial security* (dt. imperiale Sicherheit), ein System des „hegemonialen Expansionismus," in dem der römische Staat durch Klientelkönigtümer[4] unterstützt wurde und umfangreiche Militäroperationen außerhalb ihres Territoriums ausführen konnte. Anzusetzen wäre diese Phase in der Epoche der julisch-claudischen Dynastie ab Oktavian Augustus von 31 v. Chr. bis zum Tode Kaiser Neros im Jahre 68 n. Chr.

Die zweite Strategie ist die der *preclusive defense* (dt. präklusiven Verteidigung) oder auch

1 Edward Nicolae Luttwak ist ranghoher Mitarbeiter eines führenden *Us-Think-Tanks* und am Zentrum für strategische und internationale Studien in Washington DC tätig. Außerdem ist er als Stratege und Historiker für seine zahlreichen militärstrategischen und historischen Publikationen bekannt. Siehe hierzu: Baumert und Franke: Strategie, S. 22; in der antiken Geschichtsforschung wurde Luttwak mehrmals von vielen Geschichtswissenschaftlern stark kritisiert, da seine Theorien zur *grand strategy* des Öfteren vom historischen Kontext der Antike abweichen und Bezüge zur seinerzeitigen Gegenwart aufweisen. Siehe hierzu: Eich: Der Wechsel zu einer neuen *grand strategy*, S. 563.

2 Luttwak geht fest von der bewussten Planung jener Gesamtstrategien aus. Siehe hierzu: Baumert und Franke: Strategie, S. 66-67.

3 Luttwak: The Grand Strategy of the Roman Empire.

4 Ein Klientelkönigtum ist ein Königreich oder Fürstentum, welches formal selbstständig war, jedoch von einer höheren Macht wie z.B. Rom beeinflusst wurde. An den von Rom direkt beherrschten Provinzen vorgelagert, dienten die Klientelkönigtümer als Puffer gegen feindliche Mächte und verschafften preiswerte Sicherheit. Meistens wurde die dynastische Reihenfolge dieser Staaten durch Rom bestimmt. Im Gegenzug konnten sich loyale Fürsten, z.B. im Falle eines Angriffs von einem anderen unabhängigen Königreich, meist auf Roms Unterstützung verlassen. Siehe hierzu: Sehlmeyer: Die Antike, S. 146.

preclusive security (dt. präklusive Sicherheit) genannt. Ein System der „territorialen Sicherheit," in diesem die Grenzen des Römischen Reiches gesichert und durch neue Befestigungsanlagen systematisch verteidigt wurden. Dieses System soll zwischen den Jahren von 68 n. Chr. bis zum Tod des Kaiser Septimius Severus im Jahre 211 n. Chr. ihre Anwendung gehabt haben.
Die dritte und letzte Strategie ist die der *defense-in-depth* (dt. Tiefenverteidigung), in dem das „pure Überleben des Reiches" auf die Probe gestellt wurde. Dieses System ließ bewusst die Penetrierung der römischen Grenzen durch die Barbaren zu, die dann von mobilen Feldarmeen innerhalb der Grenzen des Reiches abgefangen wurden. Einzuordnen wäre diese Phase während der Krise des 3. Jh. zwischen 235 bis 285 n. Chr.[5]

Auch wenn diese Unterteilung Luttwaks sehr systematisch und logisch erscheint, sind jedoch nicht alle Geschichtswissenschaftler seiner Meinung. Es gibt die einen oder anderen, die seine Theorien zum Teil akzeptieren. Manche sind sogar der Meinung, dass sich die Fundamentalstrategie des Reiches gar nicht verändert habe bzw. nicht neu formuliert wurde.[6] Andere gehen davon aus, dass das Römische Reich nicht einmal eine *grand strategy* besaß. Auch gibt es in der Geschichtswissenschaft keinen Konsens, ob die kaiserliche Regierung überhaupt bewusst oder unbewusst eine *grand strategy* verfolgte. Die Theorie, dass es überhaupt eine einzige *grand strategy* gab oder ob es sich um mehrere *grand strategies* handelte, ist auch umstritten.[7]
Da sich die Geschichtswissenschaftler über die Thesen Luttwaks uneinig sind, resultiert die Aufgabe der Thesis darin, dieser umstrittenen Debatte ein wenig Klarheit zu verschaffen. Unter der Berücksichtigung der verschiedenen Strategien Luttwaks und der Befestigungsanlagen jener Epoche, soll verglichen werden, welche dieser Strategien dem Römischen Reich zugutekam und welche zu dessen Untergang beitrugen. Dazu soll zur jeder Periode ein direktes Beispiel präsentiert werden. Für die Strategie der imperialen Sicherheit wird das Beispiel „Roms Verträge mit Karthago und Sagunt im Zweiten Punischen Krieg" (2.2) gewählt, zur Strategie der präklusiven Verteidigung „Hadrians Politik der Konsolidierung nach der Expansionspolitik Trajans" (3.2) und zur Tiefenverteidigung das Beispiel „Nisibis, Amida, Singara, Bezabde" (4.2). Erst wenn all diese Punkte analysiert und die Meinungen der Autoren berücksichtigt wurden, kann komparativ entschieden werden, ob eine Abwärtsentwicklung vom System der imperialen Sicherheit bis zur

5 Für die drei Systeme vgl.: Kagan: Redefining Roman Grand Strategy, S. 336-337. Für die Begriffe „territoriale Sicherheit," „hegemonialer Expansionismus" und „pure Überleben des Reiches" vgl.: „hegemonic expansionism," „territorial security" und „sheer survival of the imperial power itself" in Luttwak: The Grand Strategy, S. 4.
6 Vgl. Eich: Der Wechsel zu einer neuen *grand strategy*, S. 608.
7 „The theory of a single grand strategy of the Roman Empire is a priori implausible, since geographic and political conditions were so different between various parts of the empire, particulary the eastern and western halves." Whittaker: Frontiers of the Roman Empire, S. 49.